

## **Gutachten zur Dissertation**

### **Deutsch und Tschechisch im sprachpolitischen Konflikt**

#### **Eine vergleichende diskursanalytische Untersuchung zu den Sprachenverordnungen**

##### **Badenis von 1897**

**von Adéla Syrovátková**

Die vorliegende Arbeit ist als kontrastive Analyse ein Beitrag zur jüngeren Sprachgeschichte unter sprachpolitischem Aspekt mit durchaus aktuellen Bezügen zur europäischen Sprachenpolitik. Das umfangreiche Korpus ist gut gewählt, weil die fatale Existenz der Sprachenverordnungen im Jahre 1897 den „Fall“ Böhmen oder die „böhmische Frage“ in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt hat, nicht als neues Problem des kaiserlichen Österreich, sondern als zugespitztes und damit von deutscher wie von tschechischer Seite rege diskutiertes. Diese Konstellation führt zu einer – zeitlich, nicht quantitativ gesehen - überschaubaren Textmenge, die A.S. alle gesichtet und unter dem Aspekt der Nutzbarkeit die adäquaten „Diskursfragmente“, also die auf Themen bezogenen und „meinungsbildenden Artikel“ systematisch herausgefiltert hat (12).

Für den theoretischen Ausgangspunkt der Arbeit - die Hinwendung zur noch jungen Diskurslinguistik – ist dieses Vorgehen fast zwingend, da unter Berufung auf Foucault (4f.) Diskurse sich aus Aussagen entwickeln und damit sich erst im Nachhinein als thematisch fixierte und intertextuell verknüpfte Textmengen darstellen, d.h. Diskurs ist die übergeordnete Größe über einer ‚Menge‘ von Texten. Dieses textlinguistisch orientierte Verständnis von ‚Diskurs‘ wird aber, wie A.S. richtig darstellt, nicht von allen Autoren geteilt und sowohl auf die Konversationsanalyse wie auch auf die Argumentationsanalyse bezogen, die sich A. S. in der Analyse als „Sprachthematisierungen“ (13) zu Nutze macht. Dass Foucault in der sonst so außerordentlich umfangreichen und systematisch ausgebauten Literaturliste nicht vorkommt, sondern nur vermittelt über andere Autoren mag als Schönheitsfehler hingehen, ist aber vielleicht auch Indiz für eine gewisse Vernachlässigung der Textebene, die die Qualität der Arbeit nicht grundsätzlich mindert.

Aufgebaut ist die vorliegende Dissertation in sechs Untersuchungskapitel und entsprechenden Anhängen. Kapitel 1 nach der Einleitung, das hier teilweise als *Geschichte des öffentlichen Sprachgebrauchs als Teil einer Diskursgeschichte* schon kommentiert wurde, deutet auf

die Vielfalt der behandelten Themen und macht aufmerksam auf die in der Arbeit vorgenommene Vernetzung der wissenschaftlichen und diskursiven Stränge.

Kapitel 2 *Der soziohistorische Rahmen. Die nationalen Verhältnisse im Böhmen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts* ist aus meiner Sicht sehr gut recherchiert und auch mit der notwendigen Konzentration auf die für die Arbeit relevanten Informationen – ergänzt durch eine Fülle informativer Anmerkungen – in angemessener Ausführlichkeit erstellt.

Kapitel 3 *Zur Entwicklung der Presse in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts* gehört mit zu den umfangreichsten und stützt sich auf die beiden Korpuslieferanten ‚Reichenberger Zeitung‘ und die ‚Národní listy‘ und deren Wirken in Böhmen, wobei sie deutlich als „Meinungsmacher“ apostrophiert werden. Interessant ist die Feststellung der Herausbildung von zwei Diskurslinien (35): die deutsch- tschechische Linie und die gemäßigte – radikale, die sich teilweise sogar kreuzen, was darauf deutet, dass die Presse in dieser Situation doch nicht nur „Sprachrohr der Parteien, der Wirtschaft....“ (36), sondern auch bereit war, Bildung und Bürgersinn medial umzusetzen (39ff.), sodass sich die Bürger gleichzeitig mit den Inhalten identifizieren konnten, was offenbar auch in der von außen herein getragenen Eskalation der Auseinandersetzung weiter funktionierte. Dass in den angegebenen publizistischen Organen Expressivität wie auch Ironie vorherrschen ist sicher dem Zeitgeist geschuldet; dass sie „beinahe das einzige Mittel, durch das der Großteil der Bevölkerung mit der Schriftsprache in Kontakt kam“ (46) waren, dürfte überspitzt formuliert sein, wenn wir an religiöse Schriften, die Anfänge der Unterhaltungsliteratur und Ausbildung denken.

Das Teilkapitel 3.3.2 *Textsorten in der Zeitung* ist weniger strukturiert als andere Teile, auch weil Definitionen (z.B. Textsorte und Kommunikationsbereich, Intention und Funktion) nur oberflächlich durch einschlägige Literatur gestützt werden. Ein Überblick über alle in damaligen Zeitungen vorkommenden Textsorten wäre für das Verstehen hilfreich gewesen, denn: „Bedeutend war u. a. die Platzierung der Artikel in der einschlägigen Spalte“ (57), was in der vorliegenden Klassifizierung nach *informationsbetonten, meinungsbetonten, appellorientierten und kontaktherstellenden Textsorten* nicht nachzuvollziehen ist, zumal sie im abschließenden *Fazit* (208ff.) anders gewichtet werden. Interessant wäre auch die Frage nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden von publizistischen Textsorten mit Formen und Funktionen politisch geprägter Zeitungssprache mit der Hauptfunktion „kollektiver Identitätsbildung“ (69) in Kapitel 4 *Sprache und Politik*. Es ist logisch und folgerichtig, dass mit der Identitätsbildung der Deutschen und Tschechen in Böhmen in dieser

Zeit die latent vorhandenen Vorurteile als ethnische Stereotype (75) (re-)aktiviert und für die Meinungsbildung benutzt werden. Diesen Prozessen mit Hilfe der Argumentationsanalyse und der Herausarbeitung von Topoi nachzugehen ist angemessen und in seinen Ergebnissen (Kapitel 6 *Konkurrenz des deutschen und tschechischen öffentlichen Sprachgebrauchs im sprachpolitischen Konflikt von 1897*) sehr aufschlussreich, weil sie nicht ausschließlich dem „ Kampf um Wörter“ (85) dienen, sondern den Strukturen politischer Eskalation durch Sprachverwendung und deren persuasiver Hauptfunktion nachgehen.

Es sei ausdrücklich als positiv hervorgehoben, dass sich A.S. in ihrer Arbeit in fast gleichem Umfang den theoretischen Prämissen und deren Anwendung für das vorgelegte Material widmet und dadurch zu erstaunlichen Ergebnissen kommt, die hier nicht im Einzelnen festgehalten werden können, aber wohl in der Sentenz *Im Übrigen handelt es sich ja schon lange nicht mehr bloß um den Kampf gegen die Sprachenverordnungen...* (Zitat nach A.S. 98) ihren Ausdruck finden.

Zusammenfassend ist die vorliegende Arbeit in ihrer theoretischen Fundierung, der verwendeten vielseitigen und modernen Literatur und der akribischen Auswertung des überzeugenden Materials sehr positiv einzuschätzen. Ihre zeitnahe Drucklegung wird nachdrücklich empfohlen.



Prof. Dr. phil. habil Margot Heinemann

Leipzig, 01.05.07